

ka-news.de

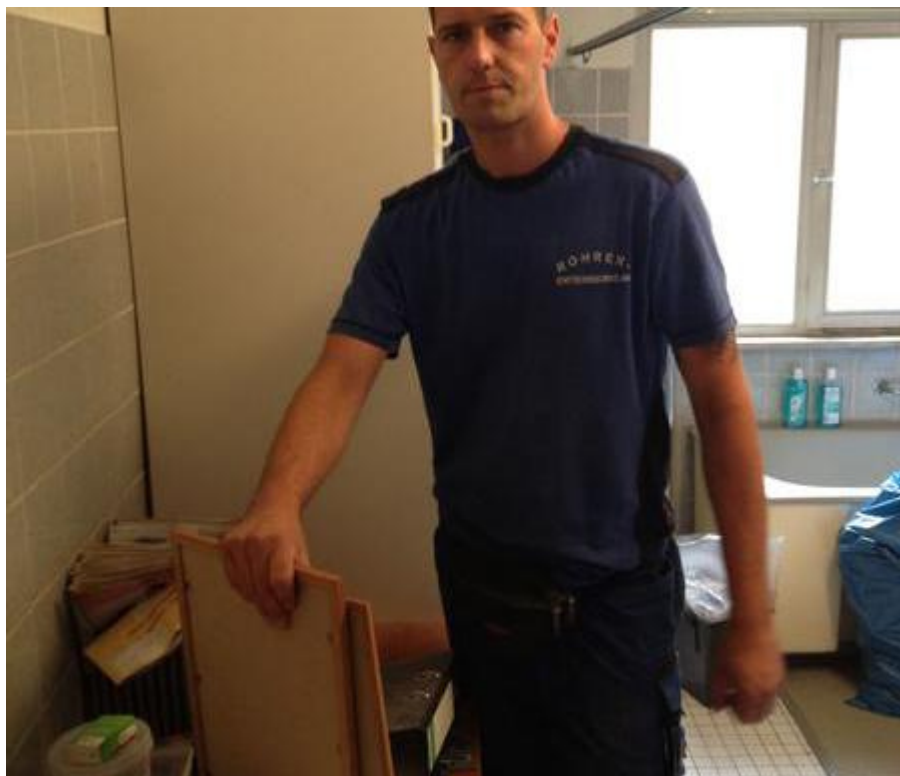
Geiseldrama in Karlsruhe

Foto: (Privat)



Patrick Rohrer, Geschäftsführer von Rohrer Entrümpelungen, spricht im ka-news-Interview über Zwangsräumungen und welche Gefahren damit einhergehen.

Bild:(Privat)



Patrick Rohrer

Bild:(Privat)



Patrick Rohrer

Seit 14 Jahren ist Patrick Rohrer im Geschäft. Mit über 3.000 Wohnungsräumungen können er und sein Team auf einen großen Erfahrungsschatz blicken. Zur Arbeit der Entrümpelungs-Spezialisten gehören auch Zwangsräumungen - sie machen etwa drei bis fünf Prozent aller Räumungen aus, zirka einmal pro Monat. Über seine Erfahrungen sprach Rohrer mit ka-news-Volontär Felix Brenner.

Herr Rohrer, wie läuft eine Zwangsräumung ab?

Bei einer Zwangsräumung, die direkt vom Gerichtsvollzieher durchgeführt und beauftragt wird, entscheidet in der Regel der anwesende Gerichtsvollzieher, welche Dinge eingelagert werden. Offensichtlich wertlose Gegenstände, Restmüll oder verderbliche Ware werden meist direkt entsorgt. Unsere Arbeit beschränkt sich allein auf den reinen Räumungsprozess. Wir erhalten normalerweise nur Informationen zu Volumen oder Umfang der Räumung. Hintergrundinformationen erhalten wir in der Regel keine. Beauftragen uns Privatleute, ist es teilweise möglich, dass wir im Gespräch etwas von der Vorgeschichte mitbekommen.

Mit welchen Schwierigkeiten und Gefahren haben Sie und Ihre Mitarbeiter bei einer Zwangsräumung zu kämpfen?

Es ist immer schwierig, eine Gefährdung zu beurteilen. Man weiß im Voraus meist nicht, in welcher Gemütslage sich der Bewohner befindet, deshalb müssen wir auf alles vorbereitet sein.

Gab es schon verbale oder körperliche Übergriffe auf Sie oder Ihre Mitarbeiter?

Bei einer Zwangsräumung ist eigentlich immer mit Konflikten zu rechnen. Meist sind sie verbaler Natur und können durch Gespräche gelöst werden. Wir sind aber durchaus schon bei der Räumung eines Grundstücks mit Pflastersteinen beworfen und mit

Eisenstangen angegangen worden.

Was war das schlimmste Ereignis?

Vor einigen Wochen standen wir einer Person mit einem langen Messer gegenüber - konnten das Problem aber letztlich friedlich klären.

Wie haben Sie und Ihre Mitarbeiter auf die schrecklichen Ereignisse vom 4. Juli reagiert?

Wir waren natürlich auch geschockt und betroffen. Da wir die Brisanz solcher Räumungen aus unserer täglichen Arbeit kennen, nehmen wir diese Sache sicher noch intensiver wahr. Auch Familie und Bekannte haben sich an diesem Tag besorgt bei uns gemeldet und nachgefragt, ob wir in den Vorfall verwickelt seien. Es ist sehr traurig, dass hier unschuldige Menschen, die nur ihrer Arbeit nachgegangen sind, getötet wurden.

Wie sollte die Stadt Karlsruhe nach dem Geiseldrama mit fünf Toten reagieren?

Da abgesehen von dem Geiseldrama in Karlsruhe auch bundesweit Gewaltübergriffe keine Einzelfälle mehr sind, sollte man sich hier schon ernsthafte Gedanken machen. Was genau getan werden könnte, kann ich leider nicht abschätzen.

Was halten Sie von dem Vorschlag, dass bei jeder Zwangsräumung Amtshilfe durch Polizisten geleistet werden soll?

Das Wort Zwangsräumung beinhaltet das Wort Zwang. Schon daraus ist eigentlich ersichtlich, dass es bereits im Vorfeld Konflikte und Widerstand gibt. Aus diesem Grund sollte man eine grundsätzliche Amtshilfe durch Polizisten in Betracht ziehen. Allerdings kann sich negative oder aggressive Stimmung hierdurch

auch erst hochschaukeln.

Sollte sogar vor jeder Zwangsräumung eine kriminaltechnische Abfrage durchgeführt werden?

Zumindest technisch sollte das kein Problem sein. Jeder Unternehmer muss im Arbeitsschutz seinen Mitarbeitern gegenüber das Recht auf körperliche Unversehrtheit sichern. Das sollte auch für diejenigen gelten, die an einer Zwangsräumung beteiligt sind. Eine hundertprozentige Sicherheit wird man jedoch - gleich durch welche Maßnahmen - nie erreichen.

Unterschätzen Städte und Justizbehörden die Gefahren einer Zwangsräumung?

Polizei und Stadt unterstützen bei einer Zwangsräumung die Beteiligten, soweit uns dies bekannt ist, eigentlich gut. Ob Amtshilfe geleistet werden soll, liegt bisher am persönlichen Eindruck, den der Gerichtsvollzieher von den Bewohnern im Vorfeld gewonnen hat. Auch bemühen sich die Städte eigentlich immer, eine Unterkunft oder weitere Maßnahmen zur Hilfe in die Wege zu leiten, wenn der Bewohner Hilfebedürftigkeit signalisiert. Oft sind Bewohner jedoch unkooperativ und möchten keine Hilfe annehmen.

Wird sich nach den Geschehnissen des 4. Juli an Ihrer Arbeitsweise etwas ändern?

Da wir schon bisher immer mit Konflikten in verschiedenen Ausprägungen bei einer Zwangsräumung rechnen mussten, wird sich nicht viel an der Arbeitsweise ändern. Ein mulmiges Gefühl bei der Anfahrt hat man hier eigentlich immer. Wenn man die Tür öffnet, weiß man oft nicht einmal, ob sich in der Wohnung noch jemand aufhält oder nicht. Sicher werden wir aber versuchen, in Zukunft noch aufmerksamer zu sein.

Alle weiteren Informationen zur Geiselnahme am Mittwochmorgen, den 4. Juli, finden Sie zusammengefasst im ka-news Dossier zum Geiseldrama.